

„Ein großes Zeichen von Engagement“

Rund 90 Männer und Frauen kamen zur Arbeiterwohlfahrt, weil sie minderjährigen Flüchtlingen aktiv helfen wollen

Unter dem Slogan „Herzlich ankommen“ unterstützen Freiwillige bei der Awo Hessen-Süd minderjährige Flüchtlingen beim Einleben. Die Hilfsbereitschaft ist riesengroß. Doch worauf sollten die Ehrenamtlichen achten?

Frankfurt.

Der Frankfurter Expolizist Erich Schmitt ist aus Hilfsbereitschaft und Neugier gekommen. Die 14 Jahre alte Marburgerin Nele Bamberger will nicht nur über das schwere Schicksal geflüchteter Kinder reden, sondern auch etwas für sie tun. Und der pensionierten Lehrerin Elisabeth Wolber aus Dreieich macht es immer noch großen Spaß, Deutsch als zweite Fremdsprache zu unterrichten. Rund 90 Schüler, Studenten, Arbeitnehmer, Hausfrauen und Rentner informieren sich am Samstag bei einem Seminar der Arbeiterwohlfahrt (Awo) in Frankfurt über die Möglichkeiten des Ehrenamts.

Keine negative Reaktion

Sie alle wollen minderjährigen Flüchtlingen, die allein aus den Kriegs- und Krisengebieten der Welt nach Frankfurt gekommen sind, helfen, sich einzuleben. Mancher von ihnen – etwas mehr Frauen als Männer – hat selbst Fluchterfahrung. „Das Interesse ist überwältigend“, sagt Projektleiterin Pilar Madariaga. Rund 30 Mails und viele Anrufe gingen jeden Tag ein. „Es war bislang keine einzige negative Reaktion dabei.“

„Das ist ein großes Zeichen von Engagement. Die Leute wollen Flüchtlingen helfen und sie willkommen heißen“, sagt der Frankfurter Awo-Vorsitzende Ansgar Dittmar. „Das ist zugleich ein ideales Zeichen gegen Bewegungen wie Pegida.“ Mehr als 90 Prozent der jungen Leute, die in den Erstaufnahmeeinrichtungen waren, fänden später ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis. „Sie sind unglaublich integrationswillig und haben einen hohen Ehrgeiz.“

Die freiwilligen Helfer werden für insgesamt sieben Einrichtungen gesucht, in denen etwa 200 minderjährige und 60 erwachsene Flüchtlinge – getrennt voneinander – vorübergehend untergebracht sind. Neu dabei ist unter anderem ein Frankfurter Hotel, in dem Flüchtlinge und Wohnsitzlose leben. Was die Helfer tun können, hängt vom Bedarf der Flüchtlinge und den Bedingungen in den Einrichtungen ab. Gefragt seien vor allem Bildungs-, Kultur- und Sportangebote, sagt Yvonne Drill-Bachhuber von einem Aufnahmeheim, in dem Mädchen und Jungen solange untergebracht werden, bis sie wissen, wie es mit ihnen weiter geht.

Schwer traumatisiert

„Der erste Impuls vieler Ehrenamtlicher ist, sofort etwas zu tun“, sagt Madariaga. Es gelte aber: „Kein Ehrenamt ohne Schulung“. Die interessierten Bürger würden dabei über die rechtlichen Rahmenbedingungen des Ehrenamts und über die spezielle Situation der Flüchtlinge informiert. „Das sind schwer traumatisierte Jugendliche, die sie begleiten sollen“, betont Dittmar.

Was gilt es zu beachten? Die Helfer sollten wertfrei zuhören, den Fokus auf die gemeinsame Zeit legen, Fähigkeiten der jungen Leute fördern, selbst zuverlässig sein und Distanz wahren, heißt es in dem Seminar. Und was geht nicht? Nach der erlebten Gewalt und dem Trauma fragen und emotional reagieren. „Sich abgrenzen ist sehr wichtig“, sagt Aliya Sulaman von der Awo. Es gelte, „die Jugendlichen zu stabilisieren und in dem Zustand annehmen, in dem sie jetzt sind“. Man-

chem Helfer gehe es aber nicht schnell genug und er wolle auf eigene Faust einen Therapeuten suchen oder Medikamente geben.

Lukas Becker, der in Frankfurt Sprachwissenschaften studiert, ist einer von drei Ehrenamtlichen, die mit jungen Flüchtlingen alle zwei Wochen kochen und vorher einkaufen. Einmal in der Woche machte er mit ihnen auch Ballspiele. „Das sind aufgeweckte, junge Menschen. Ich habe bisher nichts Bedrückendes erlebt“, sagt der 25-Jährige. Sprachbarrieren gebe es zwar, „aber beim Kochen oder beim Sport ist das kein Problem. Da kommt man mit Zeigen, Englisch und ein bisschen Deutsch zurecht.“

Die ehemalige Lehrerin Wolber übt einmal pro Woche mit Analphabeten Lesen und Schreiben. „Die gehen bei der regulären Deutschgruppe mit zwölf Kindern unter“, sagt die 66-Jährige. „Ich weiß, dass die harte Sachen erlebt haben. Aber im alltäglichen Umgang spielt das hier und jetzt die Rolle. Wir lachen auch viel.“

Artikel vom 19.01.2015, 03:00 Uhr (letzte Änderung 19.01.2015, 02:51 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/Ein-grosses-Zeichen-von-Engagement;art675,1221518>

© 2014 Frankfurter Neue Presse